

# Was uns beschäftigt — was uns angeht

## Auf dem Weg zu einem Freilichtmuseum in Baden-Württemberg

Am 8. Juni 1963 hat die Mitgliederversammlung in Sindelfingen beschlossen, an die Landesregierung einen Antrag zu richten, sie möge so bald als möglich, ein Freilichtmuseum ins Leben rufen. (Siehe den ausführlichen Bericht hierüber in der Schwäbischen Heimat Nr. 4/1963, S. 157.) Nach verschiedenen Besprechungen wurde vom Staatsministerium erfreulicherweise die Berechtigung dieses Wunsches grundsätzlich anerkannt. Beim Kultusministerium wurde deshalb ein vierköpfiger Arbeitsausschuss gebildet, um die Vorlage beim Landtag insbesondere wegen der Mittelbewilligung vorzubereiten.

Zunächst geht es nun darum, ein geeignetes Gelände zu finden. Im Staatsanzeiger für Baden-Württemberg vom 6. Juni erschien hierüber folgende amtliche Mitteilung:

Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat dazu geführt, daß alte Hausformen und dörfliche Gewerbebetriebe nur noch in geringen Restbeständen vorhanden sind und daß auch diese Restbestände sich in äußerster Gefahr befinden. Die Möglichkeit, sie an Ort und Stelle zu erhalten, besteht nur in seltenen Fällen. Es hat sich deshalb gezeigt, daß diese letzten Zeugen bäuerlicher Kultur fast nur noch durch Verpflanzung in ein Freilichtmuseum der Nachwelt bewahrt werden können. In Norddeutschland, in Belgien, in den Niederlanden und in den skandinavischen Ländern sind deshalb schon seit langerer Zeit Freilichtmuseen oder Museumsdörfer entstanden, die zum Teil als vorbildlich gelten.

Der Schwäbische Heimatbund hat angeregt, ein solches Freilichtmuseum auch für Baden-Württemberg ins Leben zu rufen. Das Kultus-

ministerium prüft zur Zeit, ob und in welcher Weise dieser Plan verwirklicht werden kann.

Landkreise und Gemeinden, die daran interessiert sind, daß dieses Freilichtmuseum in ihrem Gebiet errichtet wird, werden hiermit gebeten, sich beim Kultusministerium Baden-Württemberg, Stuttgart, Postfach 480, zu melden. Voraussetzung ist, daß ein geeignetes Gelände (Größe: 100 bis 200 ha) zur Verfügung gestellt werden kann. Gleichzeitig wurde die Feststellung geeigneter Gebäude eingeleitet. Hierzu bedarf es der Mitarbeit im ganzen Land, damit namentlich solche Häuser, die bei einem Umsiedlungsverfahren oder bei Verkehrsverbesserungen abgerissen werden müßten, daraufhin beurteilt werden können, ob sie ganz oder in Teilen für das Freilichtmuseum von Interesse sind.

Ein Artikel in der badischen Bauernzeitung vom 9. Mai 1964 zielt auch in diese Richtung. Dr. Brude vom Landwirtschaftsministerium schreibt darin unter der Überschrift „Bäuerliches und handwerkliches Kulturgut in Gefahr“! u. a. „Wir brauchen Freilichtmuseen“ und „Mit der Errichtung eines oder einiger bäuerlicher Museumsdörfer ließe sich zugleich die Spannung entschärfen, die zwischen der fortschrittlichen Landwirtschaft und dem konservativen Landschafts-

schutz seit Jahren besteht“. Auch er kommt zu dem Ergebnis, es müsse rasch gehandelt werden, „ehe es in vielen Fällen zu spät ist“.

Wir können feststellen: der Gedanke, das Freilichtmuseum sei für Baden-Württemberg eine vordringliche Aufgabe, faßt allmählich überall Boden. Dazu soll auch der Vortrag von Herrn Dr. Zippelius, dem Leiter des Rheinischen Freilichtmuseums Kommern (Eifel), am 9. Oktober dienen (siehe nähere Anzeige Seite 184). Bald wird es dann Zeit werden, den Mitarbeiterstab des künftigen Museums zu gewinnen. Die Aufgabe wird sicher sehr lohnend und interessant werden. Ernsthafe Bewerber melden sich zweckmäßig jetzt schon beim Kultusministerium.

Unsere Mitglieder rings im Land können die Bemühungen um die Erhaltung einer beispielhaften Reihe von alten Bauten mit ihren ursprünglichen Innenausstattung und von kulturgeschichtlich interessanten Handwerksbetrieben (z. B. Mühlen, Hammerschmieden und dergl.) noch besonders dadurch unterstützen, daß sie uns auf solche Dinge hinweisen, wenn ihnen aus irgendwelchen Gründen Zerstörung droht. Beilage von Fotos ist erwünscht. Wir werden die Anregungen soweit möglich an Ort und Stelle überprüfen und dann in geeigneter Weise weiterverfolgen. W.K.

## Pleidelsheimer Kiesgruben — eine wertvolle Naturstätte vor der Vernichtung?

Wer im Raum Stuttgart aufgewachsen und mit Tieren und Pflanzen verbunden ist, der bewahrt eine strahlende Erinnerung an bebuschte Nekkarufer und an eine zwar weithin kultivierte, aber noch keineswegs „betonierte“ Talsohle. Wo das Gelb der munter rufenden Schafstelzen in den Schrebergärten leuchtete und Zwergrohrdommel mit Rohrsängern und anderem heimlichem Getier im Schilf

der Altwasser wohnte, da erstrecken sich jetzt die Anlagen des Neckarhafens. Wo die Vogelkenner Anfang April auf die durchziehenden Blaukehlchen warteten, sind die Ufer mit Platten belegt und fehlen die Unterschlupfe. Der Zauber dieser von Natur und Leben erfüllten Landschaft ist dahin und in dieser Form nicht mehr wiederherstellbar. Aber wo der Mensch die Zügel lockert, entstehen